

**Niederschrift über die Sitzung**  
**über die Sitzung**  
**des Beirates für Senioren und Generationenfragen**  
**am 25.03.2010, 15.00 – 16:35 Uhr**

Teilnehmer: Siehe Anwesenheitsliste

Entschuldigt: Frau Lanze und Vertretung  
Frau Machat wegen anderer Termine

Zu Beginn der Sitzung begrüßt Herr Lennertz alle Teilnehmer und Herrn Hollwitz von der Pressestelle des Kreises Heinsberg.

Herr Hollwitz wird über die Sitzung einen Bericht schreiben und an alle Zeitungen im Kreis Heinsberg zur Veröffentlichung weiterleiten (siehe Anlage).

Ehe der Tagesordnungspunkt 1 angesprochen wird, bittet Herr Benetreu um Genehmigung des Protokolls der konstituierenden Sitzung vom 09.12.2009.

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

**Zu TOP 1:**

Nach der konstituierenden Sitzung haben Herr Lennertz, Frau Machat und Herr Vaaßen vereinbart, dass die Pressearbeit fairerweise beim Kreis Heinsberg verbleibt. Der Kreis Heinsberg sei in der Region beispielhaft für moderne Seniorenarbeit, daher solle diese auch in der Presse entsprechend dargestellt werden. Presseberichte werden nach der konstituierenden Sitzung vermisst.

Außerdem, so ergänzt Herr Lennertz, seien in der Rede des Landrates vor dem Kreistag keine Hinweise auf die für das Land NRW vorbildliche Einrichtung des Beirats durch den Kreis Heinsberg gemacht worden.

Herr Lennertz bittet um Diskussionsbeiträge zu TOP 1.

Es wird vereinbart, neben der Pressearbeit auch Termine, Tagesordnungen und Niederschriften nach der Genehmigung durch den Vorsitzenden im Internet zu veröffentlichen.

Da die Arbeit des Beirates öffentlich gemacht werden solle, sei ist es sinnvoll, den Verteiler der Pressestelle des Kreises zu nutzen.

Außerdem sollten - wie Frau Schumacher anregt - , dem Protokoll die Presseberichte beigelegt werden.

Schließlich bittet Herr Lennertz nochmals festzuhalten, dass die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Beirat gut sei.

**Zu TOP 2:**

Herr Lennertz verteilt zwei Texte

Text 1: Moderne Seniorenpolitik,

Text 2: Demographischer Wandel und Seniorenpolitik im Kreis Heinsberg.

Zwei Punkte seien besonders zu erwähnen:

- a) Die Zusammensetzung des Beirates
- b) Die Zuständigkeit des Kreises.

Der Kreis Heinsberg habe eine anregende und koordinierende Aufgabe. Ziele seien:

- a) Senioren und Seniorinnen und den jüngeren Generationen eine Stimme im Prozess der politischen Entscheidungsfindung zu geben, zwischen den Generationen sei ausgesprochen wichtig,
- b) die Potentiale, das Wissen und die Erfahrung der älteren Generationen für die Bürgergesellschaft nutzbar zu machen,
- c) keine Konkurrenz zu einer anderen Vereinigung (politischer oder gesellschaftlicher Art) zu sein und den Brückenschlag zu den jüngeren Generationen zu fördern,
- d) Netzwerkstrukturen und Wohnformen in den Quartieren unter Berücksichtigung und Stärkung des bürgerlichen Engagements zu fördern und fachlich zu unterstützen.

In diesem Zusammenhang bittet Herr Lennertz zu beachten, dass die Beteiligung von Senioren am gesellschaftlichen Leben auf 2 Säulen beruhe:

1. Säule – soziales Engagement
2. Säule – politisch-gesellschaftliches Engagement.

Aus der Hospizarbeit heraus sei bekannt, dass Menschen bereit seien, sich zu engagieren, wenn man sie ernst nehme. Dies sei auch die Basis für die Seniorenarbeit im Kreis Heinsberg.

In der Diskussionsrunde wird erarbeitet, dass Herrn Lennertz die Protokolle des Ausschusses für Gesundheit und Soziales und des Jugendhilfeausschusses zur Verfügung gestellt werden. In Einzelfällen solle der Beirat vor Entscheidungen gehört werden. Wichtig sei zu klären, welche Gremien sich mit Fragen von Senioren- und Generationenfragen beschäftigen.

So habe z. B. die CDU seinerzeit die Senioreninitiative auf deren Angebot hin zum Thema „Demographischer Wandel“ eingeladen. Herr Nievelstein macht folgenden Vergleich: „Wir haben einen großen Knochen, es ist nur noch kein Fleisch dran. Dafür haben wir jetzt zu sorgen.“

Frau Keusemann und Frau Linden-Mahr regen an, Vorschläge und Themen einzubringen, die den generationsübergreifenden Aspekt berücksichtigen.

Herr Wenry spricht das Gemeindehaushaltssicherungsgesetz an. Ehrenamtliche Arbeit und ehrenamtliches Engagement werde nicht mehr finanziell unterstützt. Aus diesem Grunde würden viele Aktivitäten entfallen.

Herr Lennertz gibt jedoch zu bedenken, dass beim Wegfall freiwilliger Arbeit, Kosten an anderer Stelle steigen könnten. Ehrenamtliche Tätigkeit muss finanziell gesichert sein, um Kosten sparend tätig zu bleiben.

Es wird festgehalten, dass die Arbeitsziele des Beirates unmittelbar mit TOP 3 – Zusammenarbeit des Beirates mit den Entscheidungsgremien des Kreises verbunden seien.

Die Zusammenarbeit könne nicht einseitig sein. Entscheidungsgremien müssten auch mit ihren Fragen an den Beirat herantreten und ihn ggf. informieren.

Herr Fedler ergänzt hierzu, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Gremien sei wichtig und diese müsse auch gepflegt werden.

Die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit habe die Grundlage für die Ziele des Beirates vorangebracht, denn zum demographischen Wandel gehöre auch die aktive Arbeit von Senioren.

Herr Vaßen verweist abschließend zu TOP 2 nochmals auf die Internetseite des Kreises, wo alle Ergebnisse der Ausschüsse veröffentlicht würden. Hier sei auch das Leitbild des Kreises mit den Zielen dargestellt, wozu auch die Bewältigung des demographischen Wandels gehöre.

### **Zu TOP 3:**

Zum Thema Zusammenarbeit des Beirates mit den Entscheidungsgremien des Kreises wird von Herrn Benetreu ein Schreiben der regionalen Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg vom 22.03.2010 an Herrn Landrat Pusch vorgelegt.

Eine Kopie ist der Niederschrift als Anlage beigelegt.

Frau Berger sieht nicht nur den demographischen Wandel, sondern auch einen gesellschaftlichen Wandel sowie neue Situationen für Armut.

„Mit wem wird zusammengearbeitet?“, fragte Herr Werny, denn das sei besonders wichtig. Sollten in der Arbeit Einschränkungen vorgenommen werden, so müsse der Beirat klare Worte sprechen.

Durch die Arbeit des Beirates müsse eine Einheit der Generationen wieder hergestellt werden, meint Frau Linden-Mahr. Der Brückenschlag von Alt zu Jung und umgekehrt sei grundlegend wichtig. Mit der Aussage „Wir können nicht alle Themen aufgreifen“, findet Herr Benetreu Zustimmung. Der Beirat müsse Schwerpunkte herausarbeiten.

Gegen 16.10 Uhr kommt Frau Machat und entschuldigt sich für ihre Verspätung.

Herr Vaaßen teilt dem Beirat mit, dass zur Armut im Kreis Heinsberg eine Studie in Auftrag gegeben worden sei. Frau Machat ergänzt, dass diese Studie mit Unterstützung der Kreissparkasse möglich sei.

Das beauftragte Planungsbüro sei sehr zuverlässig. Es würden Handlungsempfehlungen erarbeitet, die umzusetzen seien. Alle Lebensalter sollen beleuchtet werden. Erste Ergebnisse würden im September erwartet.

Herr Werny gibt zu bedenken, dass eine vernünftige Koordination der Jugendämter im Interesse der Betroffenen wichtig sei.

Dies solle auch eine zentrale Aufgabe für den Beirat sein ergänzt Herr Lennertz. Zuvor stellt Frau Machat die Jugendarbeit als sehr aufwändig dar, die Koordination der verschiedenen Ebenen sei mit sehr viel Arbeit verbunden.

Herr Benetreu bittet nochmals um Unterstützung für die regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg.

### **Zu TOP 4:**

Als Termin für die nächste Beiratssitzung wird der 17.06.2010, 15.00 Uhr in der Kreisverwaltung Heinsberg festgelegt.

Unter Punkt Verschiedenes fragt Herr Benetreu an, ob die Umfrage in den drei Westgemeinden Gangelt, Selfkant und Waldfeucht auch in den übrigen Kommunen des Kreises durchgeführt werde. Herr Vaaßen erklärt hierzu, dass die Westgemeinden diese Erhebung im Rahmen des Modellprojektes zur Entwicklung einer Strategie für nachhaltige Förderung der Lebensqualität in der Region „Der Selfkant“ durchgeführt hätten. Das Projekt werde über Mittel ESF (Europäischer Sozialfonds) finanziert. Im Rahmen dieses Projektes sei der Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der RWTH Aachen mit der Durchführung der Studie beauftragt worden.

Die Arbeitsgruppe „Älter werden im Kreis Heinsberg“ habe schon im Jahre 2008 mit der Vorbereitung einer Studie zum Thema „Leben und Wohnen im Quartier“ begonnen und entsprechende Fragebögen entwickelt, deren Inhalte den Westgemeinden für das Modellprojekt zur Verfügung gestellt worden seien. Der Kreis Heinsberg habe inzwischen ebenfalls die RWTH Aachen mit der Durchführung der Befragung in 6 Kommunen des Kreises beauftragt.

Da die Stadt Erkelenz im Jahre 2007 eine ähnliche Aktion durchgeführt habe, nehme diese an der jetzigen Befragung nicht teil. Die Befragung finde in der zeit vom 15.05. bis zum 25.05.2010 statt. Der Auftrag an die RWTH Aachen beinhalte auch die Erstellung von Handlungsempfehlungen.

Abschließend bedankt sich Herr Lennertz für die Teilnahme an der Sitzung bei allen Anwesenden.

Heinsberg, 26.04.2010  
Aufgestellt:

gez.

Klaus Kratz

Franz-Josef Lennertz



# Neuer Beirat will gehört werden und Rat geben

Im Beirat für Senioren und Generationenfragen des Kreises Heinsberg steht die erste Sitzung nach der konstituierenden Zusammenkunft ganz im Zeichen der Strukturierung der Beiratsarbeit. Leitbild könnte gute Orientierung sein.

**Kreis Heinsberg.** „Wir wollen kein Gremium sein, das Resolutionen verfasst. Wir wollen als Beirat zu den verschiedensten Senioren- und Generationenfragen mit all unserer Erfahrung gehört werden und Rat geben.“ Mit dieser Äußerung fasste der Vorsitzende des Beirates für Senioren und Generationenfragen des Kreises Heinsberg, Franz-Josef Lennertz, die Diskussion über Ziele und Zuständigkeiten des Beirates zusammen. Die erste Sitzung nach der konstituierenden Zusammenkunft stand nach Angaben des Kreises ganz im Zeichen der Strukturierung der Beiratsarbeit.

## Öffentlichkeitsarbeit

Dass eine solche strukturierte und zielgerichtete Arbeit des Beirates nicht ohne Öffentlichkeit funktioniert, erörterten die Beiratsmitglieder zu Beginn der Sitzung. Die Kreisverwaltung wird künftig zu den Beiratssitzungen wie zu den ordentlichen Ausschüssen des Kreistages die Presse einladen und die Tagesordnung wie die Protokolle im Internet unter [\[heinsberg.de\]\(http://heinsberg.de\) einstellen. „Eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, weil der Kreis Heinsberg beispielhaft mit der Einrichtung des Beirates ist“, so Lennertz.](http://www.kreis-</a></p></div><div data-bbox=)

## Entscheidungsfindung

In der Beratung über die Ziele des Beirates und die Zusammenarbeit mit den politischen Gremien stellte Lennertz heraus, dass es darum gehe, als Beirat eine Stimme in der Entscheidungsfindung unter dem Gesichtspunkt der Senioren und der Generationen zu haben, insbesondere dann, wenn die Themenstellungen und Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt des demographischen Wandels zu behandeln seien. Was die Umsetzung der Ziele des Beirates angeht, zeigte sich Lennertz sehr pragmatisch: „Wenn politische Entscheidungen anstehen, die Senioren und Generationenfragen betreffen, möchten wir vorher gefragt werden.“ Im Beirat wurde daraufhin diskutiert, wie weit Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt der eigenen Betroffenheit zu sehen seien. Beiratsmitglied Josef

Nivelstein brachte es auf den Punkt: „Wir haben mit dem Beirat einen dicken Knochen, es ist nur noch kein Fleisch daran. Dafür müssen wir jetzt als Beirat sorgen.“

Norbert Vaaßen, Leiter des Amtes für Soziales und Senioren beim Kreis Heinsberg, wies die Beiratsmitglieder auf das Leitbild des Kreises Heinsberg hin. Da seien viele politische Ziele und Handlungsempfehlungen gerade unter dem Gesichtspunkt des demographischen Wandels festgeschrieben. Damit könne das Leitbild auch eine gute Orientierung für die Arbeit des Beirates geben.

## Schwerpunktsetzung

Zusammenfassend einigte sich der Beirat darauf, sowohl mit Verwaltung als auch den Vertretern der Kreispolitik weiterhin vertrauensvoll zu kooperieren. Dass sich der Beirat nicht zu jedem Thema artikulieren kann, ist den Mitgliedern ebenfalls bewusst. Beiratsmitglied Heinz-Peter Benetreu fand Zustimmung für seine Aussage: „Wir werden uns als Beirat Schwerpunkte setzen müssen.“

## Heinz-Peter Benetreu gehört Fachkommissionen auf Bundesebene an

**Der Vorsitzende des Katholischen Altenwerkes im Bistum Aachen, Heinz-Peter Benetreu aus Heinsberg, wurde auf Vorschlag vom Bundesforum für Katholische Seniorenarbeit (BfKS) als Mitglied der Fachkommission Gesundheit und Pflege der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) berufen. Außerdem wurde er stellvertretendes Mitglied in der**

**Fachkommission Freiwilliges Engagement und gesellschaftliche Teilhabe des Dachverbandes der Senioren-Organisationen.**

**Heinz-Peter Benetreu ist bereits seit Februar 2006 Mitglied der Fachkommission Aktuelle Fragen der Seniorenpolitik. Diese Funktion behält der Altenwerksvorsitzende für die nächsten Jahre, da er für**

**diese Tätigkeit vom BfKS erneut vorgeschlagen und von der BAGSO berufen wurde.**

**Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen zählt inzwischen über 100 Mitgliedsverbände und Organisationen. Vorsitzende der BAGSO ist die Altersforscherin und Bundesministerin a. D., Prof. Dr. Ursula Lehr.**

**Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz  
für den Kreis Heinsberg**

Geschäftsführung DRK-Kreisverband Heinsberg – Zur Feuerwache 8 – 41812 Erkelenz

DRK-Kreisverband Heinsberg – Zur Feuerwache 8 – 41812 Erkelenz

Herrn Landrat  
Stephan Pusch  
Kreisverwaltung  
Valkenburger Str. 45  
52525 Heinsberg

Erkelenz, den 22.03.2010

**Armuts- und Sozialbericht für den Kreis Heinsberg**

Sehr geehrter Herr Landrat,

im Mai 2007 wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen der Sozialbericht des Landes der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Ministerium sieht die umfassende Datenbasis und die differenzierte Darstellung der sozialen Lage der Bevölkerung als eine wichtige Voraussetzung für eine vorausschauende Sozial- und Arbeitsmarktpolitik an. Das Ministerium unterstützt die Sozialberichterstattung auf Landesebene mit Diskussionsprozessen auf regionaler Ebene. So fand z.B. am 4. Dezember 2009 eine gemeinsame Veranstaltung des Ministeriums mit der Stadt Mülheim statt, eine frühere Veranstaltung wurde 2008 angeboten.

Die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg steht in der Pflicht, die Diskussion um eine fundierte Sozialberichterstattung auf Kreisebene und in einem weiteren Schritt in den Städten und Gemeinden zu fördern. Deshalb haben die Wohlfahrtsverbände

- bereits frühzeitig im zuständigen Fachausschuss des Kreistages für eine „Herunterbrechung des Landessozialberichtes“ geworben,
- am 14. September 2009 ein Fachgespräch „Armut im Kreis Heinsberg – (k) ein Thema?“ durchgeführt.

Wir unterstützen die neuen Bemühungen des Kreises und machen nachfolgende Vorschläge.

Folgende Merkmale und Kennzahlen sind dabei von Bedeutung:

- Darstellung der Gesamtentwicklung: aktuelle Bevölkerungszahlen- und prognosen einschließlich der demographischen Richtzahlen; Zahl der Haushalte
- Zahl der Bedarfsgemeinschaften
- Arbeitslosenzahlen
- Zahl der „Aufstocker“ und geringfügig Beschäftigten
- Zahl der TeilnehmerInnen in Qualifizierungsmaßnahmen und Arbeitsgelegenheiten (Zusatzjobs)

Anlage zu TOP 3, Sitzung des Beirates f. Senioren u. Generationenfragen am 25.03.2010

- Erfassung der Gruppen mit hohem Armutsrisiko (Kinder und Jugendliche, Migrationshintergrund, Familien mit geringem Einkommen und mehreren Kindern, Alleinerziehende)

Neben den real existierenden Arbeitsplätzen sind die verfügbaren Einkommen – auch im regionalen Vergleich – ein wichtiger Indikator dafür, ob Arbeit „sich lohnt“.

Eine Bestandskartierung der sozialen Infrastruktur sollte folgende Angebote berücksichtigen:

- Kindertagesstätten
- Schulen mit ihren speziellen Angeboten
- Jugendfreizeiteinrichtungen,
- Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung
- Beratungsstellen
- Krankenhäuser
- Seniorenangebote

Aus unserer Sicht kann hierbei auf eine Vielzahl bereits vorhandener Daten zurückgegriffen werden.

Auf der Grundlage dieser Zahlen lassen sich danach die Handlungsfelder beschreiben.

Hierzu schlägt die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg folgende Grobstruktur vor, die auch in bereits veröffentlichten Sozialberichten aus anderen Städten und Kreisen in NRW Berücksichtigung findet.

- Definition des Stellenwertes der Familie
- Armut verhindern
- Arbeitslosigkeit bekämpfen
- Betreuungsangebote entwickeln
- Bezahlbaren Wohnraum schaffen
- Freizeitmöglichkeiten fördern
- Vernetzung und Beratungslandschaft stärken
- Transparenz fördern.

Die „gefühlte“ Situation lässt den Verdacht zu, dass es im Kreis Heinsberg überproportional viele Geringverdiener gibt. Daher ist diesem Sektor besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg geht es ausdrücklich nicht um eine nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete Expertise, sondern vielmehr um einen Sachstandsbericht, der Handlungsoptionen aufzeigt und eine regionale Schwerpunktsetzung der Maßnahmen ermöglicht. Wir sind bereit, die aus der Berichterstattung resultierenden Rückschlüsse – gemeinsam mit den Akteuren in Politik und Verwaltung – in konkrete Maßnahmen umzusetzen.

In einer gemeinsamen Arbeitsgruppe unter Federführung der Kreissozialdezernentin unter Mitwirkung unserer Regionalen Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg könnte für die regelmäßige Rückkoppelung der laufenden Arbeitsschritte gesorgt werden.

Wir würden uns freuen, wenn unser Anliegen in den Gremien des Kreises behandelt würde.

Mit freundlichen Grüßen



## Anlage zu TOP 3, Sitzung des Beirates f. Senioren u. Generationenfragen am 25.03.2010

Die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg versteht sich als Interessenvertretung für die von Armut, Arbeitslosigkeit und von Niedrigeinkommen betroffenen Bürger/innen im Kreis Heinsberg. Sie wendet sich gegen die Prekarisierung ganzer Bevölkerungsschichten. Die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg ist parteipolitisch unabhängig, steht aber parteiisch auf der Seite der Armen und Arbeitslosen.

Die Regionale Armuts- und Arbeitsmarktkonferenz für den Kreis Heinsberg ist ein Forum der katholischen und evangelischen Kirche, von Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, DGB-Gewerkschaften, Sozialverbänden und Initiativen, die mit ihrer fachlichen Arbeit dazu beitragen, das Armutsproblem zu überwinden, Arbeitsmarktstrategien gegen Arbeitslosigkeit zu entwerfen und/oder die Selbsthilfeeansätze der von Armut betroffenen oder bedrohten Bevölkerungsschichten zu repräsentieren.